



MEIN **LOTTA-LEBEN**
Alles Tschaka mit Alpaka!

Meggy Hussong Yola Streese Levi Kazmaier Timothy Scannell Oliver Mommsen Sarah Hostettler Cara Vondey Laila Ziegler Katia Fellin Lars Rudolph Laura Tonke

Filmpädagogisches Begleitmaterial
Jahrgangsstufen 3-6



ANGABEN ZUM FILM

MEIN LOTTA-LEBEN – ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA!

Land, Jahr: Deutschland 2022

Länge, Format: 89 Minuten, Spielfilm, Farbe

Kinostart, Verleih: 18. August 2022, Wild Bunch Germany

FSK: freigegeben ab 6 Jahren

FBW: Prädikat „besonders wertvoll“

Regie: Martina Plura

Drehbuch: Bettina Börgerding in Zusammenarbeit mit Martina Plura

Nach den Büchern von: Alice Pantermüller

und den Zeichnungen von: Daniela Kohl

Kamera: Monika Plura

Produktion: Dagstar Film, Lieblingsfilm GmbH

Produzenten: Dagmar Blume-Niehage, Philipp Budweg

Besetzung: Meggy Hussong (Lotta Petermann), Timothy Scannell (Rémi Dubois), Yola Streesse (Cheyenne Wawrceck), Levi Kazmaier (Paul Kohlhase), Oliver Mommsen (Rainer Petermann, Lottas Papa), Sarah Hostettler (Lehrerin Frau Kackert), Laila Ziegler (Berenike von Bödecker), Cara Vondey (Chanell Wawrceck), Laura Tonke (Sabine Petermann, Lottas Mama), u.a.

Pädagogische Altersempfehlung: 9 bis 12 Jahre

Schulunterricht: 3. bis 6. Jahrgangsstufe

Themen: Pubertät, Gefühle, Schwärmen, Verliebtsein, Eifersucht, Vertrauen, Freundschaft, Klassengemeinschaft, Familie, Vorurteile, Mut, Toleranz, Verantwortung, Solidarität, Sagen-Mythen-Legenden, Abenteuer, Mystery, Literaturadaption

Unterrichtsfächer: Deutsch, Kunst, Sachkunde, Lebenskunde-Ethik-Religion, Sexualkunde, Filmbildung, Medienbildung

Webseite zum Film: www.meinlottaleben-film.de

Buch zum Film: www.arena-verlag.de

IMPRESSUM

Filmpädagogisches Begleitmaterial

MEIN LOTTA LEBEN – ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA!

Stand: August 2022

Herausgeber: Wild Bunch Germany GmbH

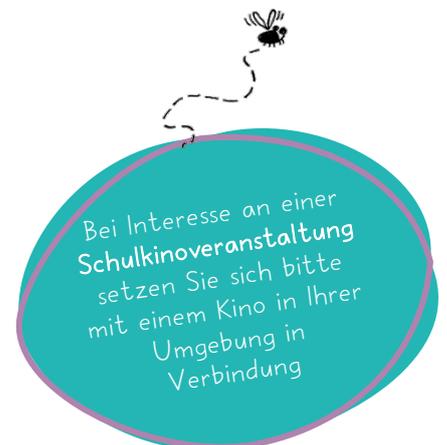
Autorin: Katrin Miller : miller.katrin@gmail.com

Bildnachweise: Wild Bunch Germany GmbH

Illustrationen: Daniela Kohl

©alle Rechte vorbehalten

www.wildbunch-germany.de



FILMHANDLUNG

Lotta Petermann freut sich riesig auf ihre erste Klassenfahrt. Endlich ohne Eltern und mit ihrer allerbesten Freundin Cheyenne und Kumpel Paul die Nordseeinsel Amrum unsicher machen – das verspricht Abenteuer pur! Doch dann kommt plötzlich nicht nur Cheyennes kleine nervige Schwester Chanell, sondern ausgerechnet auch noch Lottas Papa Rainer als Ersatzlehrer mit ins Schullandheim – wie peinlich! Und als wenn das nicht schon schlimm genug wäre, klebt auch noch der neue französische Mitschüler Rémi verknallt wie Kaugummi an „seiner Lothar“. Dass ausgerechnet Cheyenne und Paul sich plötzlich so gut mit Rémi verstehen und ernsthaft erwägen ihn in ihre Bande, die Wilden Kaninchen, aufzunehmen, geht Lotta gehörig gegen den Strich. Sie hat nämlich so gar keinen Bock auf den Neuen mit seiner einschleimenden Art! Oder hat Rémi am Ende vielleicht doch das Zeug zu einem Wilden Kaninchen zu werden? Lottas Gefühlswelt steht jedenfalls völlig Kopf.

Neben alten und neuen Eifersüchteleien gibt es auf Klassenfahrt natürlich auch die üblichen Bandenkriege mit den halbstarken Rockern und den tussigen (G)Lämmer-Girls, angeführt von der eingebildeten Berenike von Bödecker. Die sind allesamt in der Schule schon schlimm genug – auf Klassenfahrt haben die Wilden Kaninchen jetzt aber rund um die Uhr mit ihnen zu tun! Ganz schön ätzend – insbesondere, weil bei Berenike und ihren gackernden Freundinnen die Hormone ganz offensichtlich verrückt spielen und sich alles nur noch um Jungs und ums Knutschen dreht. Voll eklig! Zu allem Überfluss wagt es dann auch noch Papa Rainer fremd zu flirten und setzt dem ganzen Chaos noch die Krone auf!

Bei all dem Trubel wird jedenfalls schnell klar: Ohne Verstärkung durch ihre Freunde wird das Abenteuer Klassenfahrt selbst für Lotta eine Nummer zu groß. Gemeinsam wollen sie schließlich auch noch das geheimnisvolle Rätsel lösen, das Amrum für die Wilden Kaninchen bereithält. Denn auch mit der Jugendherberge scheint etwas Ungeheuerliches nicht zu stimmen: Zimmer verschwinden, und dann ist da noch dieses Foto von der gruseligen Mieke im Hausflur, die Lotta zu verfolgen scheint. Kann es wirklich sein, dass diese mysteriösen Vorkommnisse mit der alten norddeutschen Spuklegende der „Gonger“ – diesen unheimlichen Wiedergängern, zusammenhängen, von der Paul und das Herbergsteam ständig sprechen? Voll gespenstisch! Und dann ist plötzlich auch noch Chanell verschwunden und hinterlässt als einzigen Hinweis eine Salzwasserspür...

Für Lotta und ihre Freunde steht fest: sie müssen Chanell wiederfinden – und das, bevor die strenge Lehrerin Frau Kackert dahinterkommt und ihre angedrohte Strafe, die aufsässige 6b für immer zu trennen, wahrmacht. Nun gilt es für die Wilden Kaninchen das Undenkbare zu wagen. Sie müssen sich mit ihren schlimmsten Feinden, den Rockern und den (G)Lämmer-Girls verbünden! Dabei steht für Lotta diesmal alles auf dem Spiel: Ihre Freundschaften, ihre Klassengemeinschaft und ihre ganze Familie.



HINWEISE FÜR LEHRKRÄFTE UND UNTERRICHT



Die Buchreihe „Mein Lotta-Leben“ ist bei Kindern, insbesondere bei Mädchen, eine beliebte Lektüre. Auch

die erste Realverfilmung MEIN LOTTA-LEBEN – ALLES BINGO MIT FLAMINGO! unter Regie von Neele-Leana Vollmar war überaus erfolgreich, so dass sicher viele Schüler*innen mit dem Lotta-Universum bereits vertraut sind.

Mit MEIN LOTTA-LEBEN – ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! überträgt nun Regisseurin Martina Plura den typischen Stil der literarischen Vorlage auf die Leinwand, setzt neue Akzente und geht mit ihren sympathisch gegen den Strich gebürsteten Charakteren auf große Reise – großes Abenteuer natürlich inklusive. Mit einer reiferen Figurenzeichnung, der Erweiterung des Figurenensembles um den neuen Mitschüler Rémi, etwas mehr Spannung, allerlei Emotionen und etwas Mystery in der Handlung, wird die LOTTA-Welt nun sicher **auch für Jungs interessanter**. Als heiterer Gute-Laune-Film, in dem sich pubertäres Gefühlschaos mit Freundschaft, Klassengemeinschaft, geheimnisvollen Rätseln und jeder Menge rotzfrehen Sprüchen paart, spricht ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA zudem auch ein **etwas älteres Publikum** an, ohne sich grundlegend von der eigentlichen Zielgruppe der Neun- bis Elfjährigen zu entfernen.

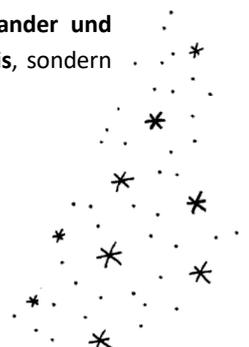
In ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! sind Lotta, ihre Bande und Klassenkamerad*innen gewachsen, und mit ihnen sind es auch die Themen. Mit ausgelassener Klassenreise-Stimmung und Augenzwinkern, aber auch mit reichlich Sympathie und Sensibilität inszeniert der Film die Höhen und Tiefen junger Menschen an der Schwelle zwischen Kind und Teenager und trifft dabei den richtigen Ton, um insbesondere auch Anfängern in puncto **Pubertät** locker und ungeniert von den emotionalen, sozialen und körperlichen Aspekten dieses Reifungsprozesses zu erzählen, den die einen früher, die anderen später durchlaufen.

Dabei offeriert der Film einen ebenso amüsanten wie unverkrampften Grundkurs über **Schwierigkeiten mit Eltern und Freundeskreis**, über **Unsicherheiten und Rebellion**, über verwirrende **Empfindungen und**

Stimmungslagen. Neben **Schwärmerei und erstem Verliebtsein** gehören auch **Eifersuchtsgefühle** sowie **Verlust- und Trennungängste** zu dieser Entwicklungsphase. Sie stehen dem Bedürfnis gegenüber, dazugehören zu wollen und Anerkennung zu bekommen, das in diesem Lebensabschnitt von großer Bedeutung ist. Mit sehr unterschiedlichen, aber gleichermaßen spannenden Identifikationsfiguren und ihren verschiedenen **Fähigkeiten, Stärken und Schwächen** fordert der Film nicht nur dazu auf, sich gegenseitig beizustehen, sondern macht auch Mut, zu sich selbst und den eigenen Gefühlen zu stehen, über den eigenen Schatten zu springen, Haltungen zu ändern und über sich selbst hinauszuwachsen.

Mit der norddeutschen Gonger-Legende und dem im Film damit verknüpften Geheimnis rund um ein verschwundenes Mädchen in der Amrumer Jugendherberge, eröffnet Lottas Leinwandabenteuer nicht nur die Möglichkeit, sich näher mit **Sagen, Mythen und Legenden** auseinanderzusetzen, sondern bietet vor allem auch ein spannendes **Mysteryabenteuer mit Gruselspaß**, das sich im Handlungsablauf an klassischen Kinderkrimis und Detektivgeschichten orientiert. In bester Genremanier und im deutlichen Kontrast zur sonnigen Watt- und Dünenlandschaft der Nordseeinsel, wird die abgelegene Jugendherberge bei den nächtlichen Streifzügen der Kinder zum Schauplatz schaurig-schöner Momente, mit geheimnisvoller Atmosphäre und kindgerechtem Nervenkitzel, der Spannung mit witzigen Überraschungsmomenten kombiniert.

Dass sich das Mysterium um das Gonger-Mädchen Mieke am Ende der Geschichte als Warn- und Schreckmärchen gegen **Ausgrenzung und Mobbing** entpuppt, lädt einerseits zur Auseinandersetzung mit den Themen **Fehlverhalten, Schuld und Verantwortung** ein. Da die Wilden Kaninchen das geheimnisvolle Rätsel schließlich nur in Kooperation mit den verfeindeten Cliquen der Rocker und (G)Lämmerrgirls lösen können, wirbt der Film aber auch für **Akzeptanz, Toleranz, soziales Miteinander und Zusammenhalt**, nicht nur im **Freundeskreis**, sondern auch im **Klassenverbund**.



HINTERGRUND

Die „Mein Lotta-Leben“-Bücher

Die Erfolgsgeschichte von MEIN LOTTA-LEBEN beginnt im Jahr 2012: Damals wurde im Arena-Verlag der erste Band der Reihe veröffentlicht, „Alles voller Kaninchen“, erdacht und geschrieben von Alice Pantermüller und illustriert von Daniela Kohl: ein unterhaltsamer, mitreißender und ungewöhnlicher Mix aus Roman und Comic, der in herrlich wilden Episoden die ganz spezielle und kunterbunte Welt von Lotta Petermann ausbreitet, einem ganz normalen Mädchen mit großer Fantasiegabe, die mit Cheyenne eine ganz einzigartige beste Freundin hat und sonst ein Leben führt, wie es wohl viele Mädchen kennen. Ihre Mama ist ein bisschen ausgeflippt, ihr Papa hat nie genügend Zeit für sie, und es gibt immer einen guten Grund, wegen ihnen den Kopf zu schütteln. Ihre beiden Blöd-Brüder nerven. Und in Lottas Schule sind die Rocker, aber vor allem die (G)Lämmertgirls um die zickige Berenike von Bödecker auch nicht besser, die Lotta und Cheyenne durchaus spüren lassen, dass sie sich für etwas Besseres halten. Einfach hat es Lotta jedenfalls nicht, aber unterkriegen lässt sie sich, Ehrensache, auch nicht. Das traf einen Nerv bei der Ziel-Lesergruppe der Neun- bis Zwölfjährigen. MEIN LOTTA-LEBEN entpuppte sich schnell als Renner vor allem bei Mädchen, die sich in der verrückten Gedankenwelt ihrer Heldin wiederfinden können. „Die Leser mögen an ihr, dass sie sich wiedererkennen können“, sagt Alice Pantermüller. „Ich habe viele Briefe und Emails bekommen, in denen mir die jungen Leserinnen – es sind eigentlich nur Mädchen – sagen, dass sie LOTTA so gerne lesen, weil es bei ihnen zuhause ganz ähnlich zugeht. Lotta ist auch etwas gemäßigter als ihre beste Freundin Cheyenne, die in allem extremer ist – was Kindern gut gefällt, aber sie doch lieber bei einer besten Freundin als bei sich selbst sehen.“



Seit dem Start der LOTTA-LEBEN-Reihe sind 18 reguläre Bände sowie ein umfangreiches Non-Book-Angebot erschienen. Während die Arbeit am ersten Lotta-Film ALLES BINGO MIT FLAMINGO! (2019) begonnen hatte, war MEIN LOTTA-LEBEN bereits eine weltweit erfolgreiche Marke mit 2,5 Millionen verkauften Exemplaren in 33 Ländern. Während des Drehs von ALLES BINGO MIT FLAMINGO! schnellte die Popularität noch einmal um 60 Prozent nach oben, auf vier Millionen verkaufte Exemplare.

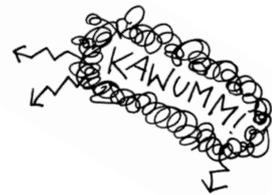
Die Bestseller-Kinderbuchreihe wird aktuell ergänzt durch zwei begleitende Bücher zu den beiden LOTTA-Kinofilmen ALLES BINGO MIT FLAMINGO! und ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! Für diese beiden Büchern zum Film arbeiteten die Autorin Alice Pantermüller und die Illustratorin Daniela Kohl mit den Drehbüchern von Bettina Börgerding (u.a. Bibi&Tina-Filme, Benjamin Blümchen). So fanden zum Beispiel Kulissen und Schauplätze Eingang in die Bücher, so dass die Filmarbeit also die Bucharbeit inspirierte. Umgekehrt waren die Autorin und Illustratorin aber auch eng in die Arbeit am Film involviert und wurden ständig darüber informiert, wie die Produktionen voranschreiten: Feedback von Alice Pantermüller und Daniela Kohl war also ausdrücklich erwünscht – schließlich kennt keiner das LOTTA-Universum und seine Figuren besser als die beiden. Wie die Filmemacher verraten waren bei ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! die Kommentare und Anmerkungen von Alice Pantermüller insbesondere bei den Dialogzeilen von Rémi äußerst hilfreich. Nur Alice wusste ganz genau, wie sich der neue französische Mitschüler ausdrückt. Also steuerte sie lustige Wortwitze bei und ließ Rémi deutlich schlechter deutsch sprechen, was seinen ganz besonderen Charme unterstreicht. Wichtiges Feedback erhielten die Filmemacher aber auch von Illustratorin Daniela Kohl. Sie half dabei festzulegen, wann und wo Zeichnungen und Visualisierungen im Film am besten eingesetzt werden und steuerte für die Verfilmung selbstverständlich auch ihre unverkennbaren Scribbles bei.

Die „Mein Lotta-Leben“-Filme

MEIN LOTTA-LEBEN – ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! (2022) ist nach MEIN LOTTA LEBEN – ALLES BINGO MIT FLAMINGO! (2019) die zweite Kinoadaption der gleichnamigen Bestseller-Kinderbuchreihe.

Für die Verfilmungen der Comic-Romane, in welchen die junge Tagebuchschreiberin Lotta mit Augenzwinkern und erfrischender Naivität aus ihrem irrwitzigen Alltag und ihrem Verhältnis zu Eltern, Geschwistern und Mitschülern erzählt, haben die Filmemacher das literarische Lotta Universum aufs Kino übertragen. Dabei wurden für ALLES BINGO MIT FLAMINGO! Motive aus den ersten vier LOTTA-Büchern übernommen. ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! hingegen beruht in Grundzügen auf dem achten LOTTA-Band „Kein Drama ohne Lama“, in dem Lotta mit ihrer 6b auf Klassenfahrt an die Ostsee fährt und die Wilden Kaninchen sich mit ihren schlimmsten Feinden, den (G)Lämmern und den Rockern, verbünden müssen. Hinzu kommen Elemente aus dem siebten Band „Und täglich grüßt der Camembär“, in dem der neue französische Mitschüler Rémi seinen ersten Auftritt hat.

Da die Lotta-Bücher sehr episodenhaft gestaltet sind und keine durchgehende, sondern viele kleine Geschichten erzählen – fürs Kino aber immer eine große zusammenhängende Erzählung mit dramaturgischem Spannungsbogen benötigt wird – wurden für den Medienwechsel zwei ganz neue, frei erzählte Lotta-Abenteuer geschrieben. Diese greifen zwar einzelne Elemente, Geschichten, das wichtigste Figurenensemble und O-Töne aus den Lotta-Büchern auf. Der Stoff wurde aber auch verändert, gekürzt, ergänzt und aktualisiert. Mit neuen Akzenten entfernen sich die beiden Leinwandadaptionen damit zwar inhaltlich von den literarischen Lotta-Geschichten, wahren aber zugleich den Geist, den Charme sowie die Verrücktheit der Vorlage. In MEIN LOTTA-LEBEN – ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA können also zum einen Lotta-Lese-Fans bekannte Elemente und Lieblinge wiedererkennen, zum anderen aber auch Neues erleben und entdecken. Und auch Lotta-Kino-Fans der ersten Stunde treffen in Lottas zweitem Kinoabenteuer nicht nur auf altbekannte und neue Gesichter, sondern auch auf charakteristische Stilmittel, welche nicht nur die Bücher, sondern auch die Lotta-Filme so unverkennbar machen.



Linktipps

- Die offizielle Webseite zu den Filmen MEIN LOTTA-LEBEN: www.meinlottaleben-film.de
- Die offizielle Webseite zu den Büchern MEIN LOTTA-LEBEN: www.arena-verlag.de/reihe/mein-lotta-leben-lotta
- Webseite von Autorin Alice Pantermüller: www.alice-pantermueller.de
- Webseite von Illustratorin Daniela Kohl: www.heutebunt.de

GESTALTUNG

Vom Comic-Tagebuch zum Film

Fest ins Repertoire von LOTTA-LEBEN gehört die Einbindung der witzigen **Comic-Skizzen und Zeichnungen** von Daniela Kohl, die der Lotta-Welt ihren ganz eigenen und besonderen Look geben. In den Büchern illustriert die Tagebuchschreiberin damit ihre bunte Fantasie für ihre Leser. Im Film übernimmt die Leinwand die Rolle des Papiers: Wie auf einer Tafel, kann Lotta beliebig darauf schreiben, kritzeln oder wegradieren und ihre Erzählungen werden wie ein fortlaufender Kommentar mit Bildern, Emoticons, Beschriftungen, oder lautmalerischen Symbolen bereichert und ergänzt: Die beste Freundin umrahmen funkelnde Sterne. Über dem nerdigen Paul schweben allerlei komplizierte Physik-Formeln. Beim Sehnsuchtshaustier Hund, sowie bei den sich rundherum regenden Verliebtheitsgefühlen schwirren unzählige Herzchen durch die Lüfte. Bei Papas fragwürdigen Kochexperimenten, bei Rémis stinkigem Camembert-Brot, aber auch bei einer ungefragten Umarmung des neuen Mitschülers, verdeutlichen hingegen aufpoppende Kotzsmiley Lottas innerliches Missfallen. Und mit einer regnenden Gewitterwolke demonstriert die Titelheldin zusätzlich ihr miese Laune darüber, dass sich der neue Mitschüler zwischen Lotta und ihre besten Freunde drängt. Da sich die Grafiken mitunter auch selbst bewegen und in die Handlung eingreifen, verleihen sie dem Inszenierungsstil einen lebendigen und dynamischen Charakter. Zudem trifft es sich gut, dass Lotta interaktiv mit ihnen agieren kann. So kann sie ganz schnell - und bevor sie noch mehr in Verlegenheit gerät - die vielen Herzen von ihrer Schulter streifen, die der verliebte Rémi bildhaft zu ihr sendet, oder den Störenfried der Freundesbande kurzerhand einfach von der Bildfläche streichen.



In der Buchreihe schreibt Lotta ihr Tagebuch und mit dem Lesen ihrer ganz persönlichen Geschichten übernimmt man die Sichtweise der Protagonistin, durch deren Kinderaugen die Welt und die Dinge des Alltags betrachtet werden. Aus dieser subjektiven Tagebuchperspektive und der schriftlichen Form des Nachdenkens lässt sich einfach verfolgen, was Lotta erlebt, beobachtet und fühlt und was ihr so alles in den Sinn kommt. Ähnlich bei der filmischen Umsetzung: Hier ist der Akt des Tagebuchschreibens zwar nicht explizit dargestellt. Dennoch wird Lottas subjektive Perspektive durch verschiedene erzählerische und filmische Mittel transportiert, so dass ihre Reflexionen und Wahrnehmungen die Erzählung dominieren und der Tagebuchcharakter der Vorlage erhalten bleibt.

Statt zu schreiben, blickt und spricht Lotta im Film in die Kamera und stellt sich gleich in der Eröffnungsszene dem Zuschauer als Hauptfigur und Ich-Erzählerin vor, die im weiteren Handlungsverlauf mittels **Off-Stimme**¹ davon berichtet, was ihr so alles durch den Kopf geht. Wie einen guten Kumpel weicht die **Voice-Over-Erzählerin** ihr Kinopublikum in ihr Leben und in ihre Sicht der Dinge ein, kommentiert und wertet ihr Umfeld und offenbart, was sie erlebt, was sie beobachtet, was sie denkt, was ihr gefällt, aber auch was sie so richtig nervt. So passiert es, dass Lotta ihre Zuschauer*innen immer wieder direkt anspricht, wenn sie z.B. von ihrer Mutter mit peinlichen Fragen zu ihrem Verliebtheitsstatus gelöchert wird oder wenn Rémi so tut, als würde er schon voll zu den Wilden Kaninchen gehören!

¹ Erklärungen zu diesem und anderen filmischen Fachbegriffen finden Sie in den kostenlosen Filmbildungs-Apps von [Film+Schule NRW \(Top Shot\)](#) oder [Neue Wege des Lernens e.V. \(Filmsprache\)](#) sowie im [Glossar bei kinofenster.de](#)

Mit ihren **Direktadressierungen** in die Kamera verstößt Lotta gegen klassische Filmregeln. Denn eigentlich bekommen Schauspieler*innen am Filmset stets die Anweisung so zu agieren, als sei das Publikum nicht vorhanden. Daher dürfen sie nie in die Kamera schauen oder sprechen, weil dies den Handlungsverlauf unterbricht und die realistische Illusion des Films gestört wird. Mit ihrem „unfilmischen“ Verhalten pfeift Lotta aber auf die ansonsten bestehende Kluft zwischen der dargestellten Filmwelt und den Kinobesucher*innen und denkt nicht im Traum daran, sich an irgendwelche Regeln zu halten. Typisch Pubertät? Typisch Lotta! Denn die unangepasste Protagonistin macht so oder so immer nur das, worauf sie gerade Lust hat, lässt sich von niemandem bevormunden und vertraut sich nur dann jemandem an, wenn sie es selbst so möchte! Stimmig spiegelt sich diese Haltung daher auch auf der formalen Ebene des Films wider – und wir lernen Lotta auch durch die filmische Gestaltung besser kennen.



Mit ihrem Durchbrechen der sogenannten „Vierten Wand“ und ihrer erzählerischen Offenheit baut Lotta eine unmittelbare Verbindung zu uns auf, sorgt dafür, dass wir uns schnell in ihren Charakter einfühlen und mit ihr zusammen Sympathien und Antipathien entwickeln. Durch ihren Humor und ihre freche, witzige Art schlagen wir uns schnell auf ihre Seite. Schließlich behandelt Lotta uns, die Zuschauer*innen, als gute Freundin und guten Freund, als Person, der sie vertraut und der sie ihr Innerstes freiwillig und ehrlich – wie einem Tagebuch – anvertraut. Dabei präsentiert sie uns auch das, was man eigentlich nicht sehen oder hören kann: Ihre Fantasien, Träume und Ängste: Wenn der Gestank von Rémis' Käsebrot extreme Übelkeit in ihr auslöst, führt uns Lotta auch bildlich vor Augen,

das sie der Geruch an einen riesengroßen Berg Stinkesocken erinnert, über dem nicht nur sie ohnmächtig zusammenbricht, sondern auch eine ins Bild gezeichnete Comic-Ratte das Zeitige segnen lässt. Auch Lottas innerlich tobende Eifersucht offenbart sie uns mit einem Gedankenbild: Als ihre beste Freundin Cheyenne nämlich plötzlich mit den verfeindeten Lämmer-Girls Witze macht, präsentiert Lotta uns eine spöttelnde Szene, in der Cheyenne als umjubelter Star Autogrammkarten für die mit Komplimenten um sich schmeißenden Lämmer-Fans ausstellt. Und auch die Gruselbilder, die in Lottas Kopf schießen, sobald sie die

Geschichten von der unheimlichen Mieke hört, die als Gonger in der Jugendherberge spuken soll, zählen zu den ganz persönlichen Gedankenflügen und Hirngespinsten, die Lotta ganz in ihrem Innersten birgt. Mit dem filmsprachlichen Stilmittel der **Mindscreen**, was so viel wie „innere Leinwand“ oder „Gedankenleinwand“ bedeutet, vermittelt MEIN LOTTA-LEBEN – ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! auch diese Teile von Lottas Innenwelt, die Aufschluss darüber geben, wie die Titelheldin tickt, wie sie fühlt und wie sie die Welt mit all ihren Absonderlichkeiten pubertärer Verwirrung erlebt.



PUBERTÄT

Stimmungslagen

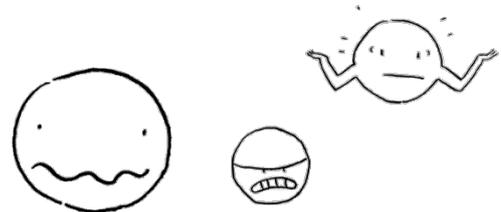
Lotta besitzt eine blühende Fantasie, hat immer einen flotten Spruch auf den Lippen und ist eigentlich für jeden Spaß zu haben. In ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! ist Lotta aber auch ganz schön oft mies gelaunt, schnell genervt und zickig, eifersüchtig, aufsässig und aufbrausend. Sie verteilt gemeine Seitenhiebe, macht anderen Vorwürfe und lässt ihre bockige Launenhaftigkeit nur allzu gerne an ihren Mitmenschen aus. Die Glamour-Girls und die Rocker-Bande sind die frechen Lotta-Sprüche ja schon seit jeher gewohnt. Ihre Eltern aber stößt Lotta seit Neuestem mit ihrem gereizten und unzugänglichen Verhalten (insbesondere bei Liebesfragen) immer wieder vor den Kopf und ihre besten Freunde werden regelmäßig Opfer von Lottas lautstarken Motz- und Wutanfällen. Weil sie genervt ist, dass Cheyennes kleine Schwester Chanell mit auf Klassenfahrt kommt, weil sie es megapeinlich findet, dass ausgerechnet ihr Vater als Ersatzlehrer mit nach Amrum fährt, weil es ihr so ganz und gar nicht passt, dass sich ihre beste Freundin Cheyenne und Kumpel Paul so gut mit dem neuen französischen Mitschüler Rémi verstehen und weil sie sich von Rémis verliebten Gesten bedrängt und



Früher oder später

Im fortgeschrittenen Pubertätsgerangel ihrer Altersgenossen fühlt sich die mittlerweile zwölf Jahre alte Lotta aber trotzdem noch nicht so ganz zu Hause. Sie himmelt ausschließlich Tiere an und hat für andere Schwärmereien oder gar Knutschen noch so überhaupt keinen Sinn. Schon gar nicht mit Zunge – wie ekelhaft! Finden übrigens auch die Jungs der Rockerbande, die Lottas Meinung nach zwar aussehen wie fünfzehn, sich aber benehmen, als wären sie acht – „Aber Jungs hängen in ihrer Entwicklung ja ohnehin einfach total hinterher“, wie uns Lotta vorwitzig über die bei Jungen meist später als bei Mädchen einsetzende Pubertät aufklären möchte. Ganz pubertätskonform jedoch, rangeln dann auch die halbstarke Rocker mit ihren Spaßkämpfen bereits um Macht und Stärke und wollen mit dem Glimmstängel in der Hand ganz offensichtlich demonstrieren, wie

bloßgestellt fühlt. Und dann beleidigt und verletzt Lotta vor lauter Gereiztheit auch noch Cheyennes kleine Schwester Chanell – und zwar so sehr, dass diese Reißaus nimmt und spurlos verschwindet. Lottas impulsives Verhalten fällt auch ihrer besten Freundin Cheyenne auf, die Lotta zwar eigentlich in- und auswendig kennt, jetzt aber plötzlich nicht mehr so ganz versteht, was ihre Weggefährtin seit Kindertagen nun eigentlich für ein Problem hat und warum sie bei allem immer so dramatisch sein muss. Doch der schlaue Bandenkumpel Paul kennt des Rätsels Lösung und vermutet, dass Lottas kratzbürstige und gereizte Art eventuell mit den Hormonen zusammenhängt, die in der Pubertät vermehrt ausgeschüttet werden. Und auch Papa Rainer kommt ganz allmählich dahinter, dass das abweisende und grimmige Verhalten seiner kleinen Lotta viel mit dieser Entwicklungsphase zu tun hat, zu der auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität gehört und Gefühle intensiver gespürt werden, kurzum: „Das Gehirn wird umgebaut. Man ist sauer auf die ganze Welt und baut nur noch Mist.“



cool und erwachsen sie schon sind. Auch die auf Styling und Jungs konzentrierten Glamourgirls sind bereits rein äußerlich junge Jugendliche, wobei insbesondere Cliquenchefin Berenike in Liebesdingen fleißig erste Flirt- und Knutscherfahrungen sammelt. Im Gegensatz dazu, besitzen die Mitglieder der Wilden Kaninchen noch recht kindliche Gemüter, wenngleich sich auch Cheyenne extra für die Klassenfahrt die Haare blond gefärbt hat und sich zumindest ab und an schon zum Fernschwärmen hinreißen lässt.

Dass sich jetzt plötzlich alles nur noch um Jungs dreht, findet Lotta einfach nur tussig und albern! Sie ist gedanklich, aber auch körperlich noch nicht so weit, wie die die anderen Mädels in ihrer Klasse, hat – anders als Berenike oder ihre beste Freundin Cheyenne – auch ihre Periode noch nicht und will von

diesem unangenehm intimen Thema auch genau so wenig wissen, wie vom Verliebtsein oder Küssen. Verständlich also, dass sie am liebsten vor Scham im Boden versinken will, als ihr im Bus die Tampons und Damenbinden aus der Notfallkiste fallen, die ihre Mutter heimlich in ihre Tasche gepackt hat. Wie obermegapeinlich! Dass die kindischen Rocker dann ausgerechnet mit den Slipeinlagen „Wer bin ich?“ spielen, die (G)Lämmer-Girls überhebliche Witze über Lotta machen und die ganze Klasse jetzt denkt, dass sie schon ihre Menstruation hat, macht Lotta so wütend, dass sie ihr Dementi zunächst kleinlaut, dann lautstark durch den Bus bockt. Da hilft auch nicht, dass die selbstbewusste Cheyenne versucht ihre sichtlich überforderte Freundin damit zu beruhigen, dass es doch voll normal ist, dass Mädchen irgendwann ihre

Tage bekommen. Ob Lotta anders reagiert hätte, wenn sie zu diesem Zeitpunkt schon gewusst hätte, dass die Periode und die sie oftmals begleitenden Menstruationsbeschwerden später noch zur praktischen und frauensolidarischen Geheimwaffe werden, durch die es Berenike gelingt, die wachsamer und sonst so mitleidlose Frau Kackert abzulenken? Jedenfalls weiß Lotta, dass sie früher oder später mit ihrer ersten Periode rechnen kann. Sonst hätte sie kaum Mamas ach so blamable Notfallbox mit auf Wattwanderung genommen, wo sie die Binden zumindest schon mal ganz unverkrampft dazu verwenden kann, um Remis blutende Wunde am Fuß zu verarzten. Im Notfall sind die „Dinger“ dann also doch für irgendwas ganz nützlich – und ganz bestimmt auch nichts, wofür sie sich schämen müsste.



Heimlichkeit, Peinlichkeit, Herzklopfen

Auch in der romantischen Entwicklung, der Sache mit der ersten Liebe also, ist Lotta noch nicht ganz so weit wie ihre Mitschülerinnen, die dem Thema Verliebtsein allesamt neugierig und offen gegenüber treten. Während sich Cheyenne bereits hin und wieder im Fernschwärmen übt, rauscht insbesondere Berenike von den Glamourgirls dem Abenteuer Liebe mit großem Tempo entgegen. Nach erstem „Schöne-Augen-Machen“ und kurzen Flirts mit Fabio, der in der Jugendherberge seinen Sozialdienst ableistet, dauert es nicht lange, bis sie die ganze Klasse beim Knutschen im Strandkorb mit dem älteren Jungen entdeckt. Stolz berichtet Berenike, dass sie jetzt mit Fabio zusammen ist, erzählt mit rosaroter Brille von der wahren Liebe, die für sie weder kriminelle Vergangenheit noch Altersunterschied kennt, schwärmt in höchsten Tönen von Fabios Kussfertigkeiten mit weichen Lippen, und präsentiert stolz ihren Knutschfleck, der ihr zwar die euphorische Bewunderung ihrer Cliquenmädels, aber auch Cheyennes und Lottas höhnischen Spott einbringen. „Sieht aus, wie ein durchgekauter Hundeknochen“, kommentiert Cheyenne das Liebesmal an Berenikes Hals, und Lotta ergänzt: „Oder halt wie Amrum - nur richtig schlecht gezeichnet“.

Während bei Cheyennes schnippischer Bemerkung durchaus ein wenig Neid mitschwingt (schließlich hat auch sie ein klitzekleines Auge auf Fabio geworfen), überspielt Lotta mit ihren Witzeleien geschickt, dass sie das Thema Verliebtsein bei sich selbst mit reichlich Unwohlsein und Scham verbindet. Während nämlich bei Berenike die Emotionen übersprudeln, zieht sich die sonst so taffe Lotta in puncto Verknalltsein lieber unsicher zurück – vor allem dann, wenn es um den neuen französischen Mitschüler Rémi geht.

Der ist gerade mit den Eltern aus Frankreich nach Deutschland gezogen und kreuzt auf seinem ersten Weg zur neuen Schule auch gleich Lotta, die ihm vom Auto aus entschlossen zuruft: „Na, du bist aber ein ganz, ganz Süßer!“ Dass dieser offensive Flirt nicht ihm, sondern seiner Windhündin galt, kann Rémi ja nicht ahnen – und so ist es dann auch sofort um ihn geschehen: die ersten Funken fliegen, die Hormone regen sich und schockverknallte Herzchen schwirren

durch die Lüfte – hin zu Lotta, die davon zwar zunächst durchaus ein ganz klein wenig angetan ist, nach einer Anspielung von Cheyenne aber ganz schnell gar nicht mehr begeistert ist. Mehr als begeistert ist hingegen Rémi als er feststellt, dass die bezaubernde Lotta in seiner neuen Klasse ist und es gleich gemeinsam auf Klassenfahrt geht. Von nun an ist Rémi total vernarrt in Lotta und unternimmt so einiges, um das Herz seiner Auserwählten für sich zu gewinnen. Auch wenn es ihm in ihrer Nähe zunächst fast die Sprache verschlägt und seine Vorliebe für Stinkekäse sowie seine Hilfsbereitschaft für peinliche Situationen sorgen. Allen Widrigkeiten zum Trotz stellt sich Rémi der kreativen Herausforderung, seinem Schwarm nahezukommen und lässt uns dadurch das Gefühl des ersten Verliebtseins richtig nachempfinden: Er weicht seiner „Lothar“ nicht mehr von der Seite, reicht ihr hilfsbereit ein Taschentuch, als sie sich auf der Busfahrt erbricht, schleppt Lottas Koffer in der Jugendherberge

gentlemanlike bis ganz nach oben, macht ihr liebevolle Geschenke, zeigt offen seine Gefühle, und zieht sogar das Register des heldenhaften Beschützers, als Lotta aus Angst vor den gruseligen Gonger-Geschichten zu zittern beginnt. Eroberungswillig lässt er sich bei all seinen Bemühungen auch von Lottas garstiger Art nicht so einfach abschütteln. Als Lotta dann aber anscheinend sein personalisiertes Liebeskettchen einfach an Cheyenne verschenkt, trifft das Rémi mitten ins Herz. So sehr hat er gehofft, dass Lotta seine Gefühle erwidert und ihn zumindest auch ein ganz

klein bisschen mag. Schließlich war es ja doch auch Lotta, die ihn auf der Straße zuerst „angebaggert“ hat. Mit ihrer herzlosen Geste hat Lotta Rémi nun aber so verletzt, dass er sich beleidigt von ihr abwendet. Auf Spielchen mit seinen Gefühlen hat er nämlich so gar keine Lust. Dabei war alles doch nur ein riesengroßes Missverständnis! Doch Rémi kann nicht wissen, dass Lotta die Halskette nur aus Verlegenheit nicht von Cheyenne zurückgefordert hat. Und noch weniger, dass Lotta nicht auf ihn, sondern nur auf seine Hündin ein Auge geworfen hat.



Bei Lotta treffen Rémi und seine charmannten Aktionen von Anfang an auf Widerstand. Dass die (G)Lämmerrgirls und sogar Cheyenne den Neuen voll süß und „Oh là là“ finden, versucht Lotta so gut es geht zu ignorieren. Auch dass die heimlich von Rémi in ihre Tasche gesteckte Schneekugel mit Liebespaar oder die mit L+R gravierte Herzkette eigentlich „voll romantisch“ sind, will Lotta gar nicht hören. Sie selbst findet das einfach nur „super merde!“, auf gut Deutsch eine „tolle Scheisse!“ – vielleicht aber auch nur, um ja keinen weiteren Verdacht zu erwecken? Cheyenne hat nämlich gleich bemerkt, dass Rémi Gefallen an Lotta gefunden hat und versteht nicht, warum Lotta nicht einfach zugibt, dass sie Rémi eigentlich doch auch mag. Dann will auch noch Papa Rainer mit Lotta dringend über diese „unheimlich peinlichen“ Dinge wie Küssen & Co sprechen und zu guter Letzt stellt ausgerechnet die kleine nervige Chanell noch die Frage aller Fragen, ob Lotta und Rémi jetzt etwa zusammen sind. Nur weil es Rémi doch tatsächlich gewagt hat, Lotta vor aller Augen zu umarmen. Alles viel zu viel und viel zu unangenehm für die sichtlich überforderte Lotta! Also reagiert sie pampig, aggressiv und eingeschnappt, kontert und streitet ab und streift sich hastig die gezeichneten Herzen von der Schulter, die ihr vom verliebten Rémi zuflattern – fast so, als würde sie sich ertappt fühlen. Denn auch wenn Lotta immerzu vorgibt, dass sie ihren Verehrer mit dem ekelhaft stinkenden Käsebrot und seiner aufdrängenden Art in ihrem Freundeskreis, so ganz und gar nicht ausstehen kann und so schnell wie möglich loswerden will: ganz sicher ist sie sich eigentlich wirklich nicht, ob sie Rémi, seine Aufmerksamkeit und seine kleinen Geschenke vielleicht doch gar nicht so doof und „oberschnurzpiepenegal“ findet, sondern sogar ganz gerne mag. Doch nur ganz heimlich und erst als alle um sie herum schon schlafen, wagt sie sich Rémis Schneekugel mit dem küssenden Liebespaar aus der Tasche zu holen. Fasziniert und verträumt blickt sie in die kleine Glaskugel und es wird klar, dass der neue französische Mitschüler auch ihr Gefühlsleben so ein ganz klein wenig durcheinanderwirbelt.

Sich dies selbst einzugestehen oder gar anderen gegenüber zuzugeben, ist allerdings eine ganz andere Sache. Schließlich muss Lotta erst einmal lernen, mit diesen unbekanntem Gefühlen klarzukommen. Ob es sich dabei nun um freundschaftliche Sympathie oder wirklich um erste Gefühle des Verliebtseins handelt, lässt der Film offen. Denn auch wenn sich am Ende Lottas und Rémis Herzen treffen – jede und jeder empfindet Liebe eben unterschiedlich und reagiert anders, wenn er oder sie verliebt ist. Schließlich ist das erste Verliebtsein ja auch für niemanden leicht – weder für Lotta, noch für Rémi. Und übrigens auch nicht für die gänzlich euphorisierte Berenike. Deren große Liebe mit Urlaubsfreund Fabio sieht jedenfalls Cheyenne nach dem Schulausflug schnell wieder für beendet, weil nämlich Fernbeziehungen „voll übel“ sein sollen, wie sie neulich in der Style-In gelesen hat. Wobei: So ein ganz klein wenig Fernschwärmen für Jungs findet ja auch Cheyenne gerade richtig gut.



Wenn die Eltern schwierig werden

Wie bei fast allen Jungen und Mädchen, kommt es auch bei Lotta zur „Eltern-sind-doof-Phase“. Unverhohlen und unmissverständlich schmettert Lotta uns per Voice-Over zu, wie peinlich sie ihre Eltern findet, die immer alles richtig machen wollen und alle ihre Probleme zu verstehen glauben. „Nee, versteht ihr ni-icht. Weil ihr seid do-of. Ihr seid a-alt. Und ihr nervt!“. Was Lotta ganz besonders nervt, sind diese delikaten Fragen nach ihrem Verliebtheitsstatus und diese komisch toleranten Aufklärungsversuche zum Thema Küssen, Liebe und Grenzen ziehen. Hier reicht ein kurzer Wortwechsel, und die Stimmung zwischen Lotta und ihren Eltern ist am Tiefpunkt. Was folgt sind unzählige Fragezeichen, die über Lottas Kopf aufpoppen, entgeisterte Blicke und abwehrende Gebaren – schließlich sind ihre Eltern, die allerletzten, mit denen die Pubertierende über diese Themen, ihre Erfahrungen und Gefühle sprechen



würde. Weil sie bei Lotta gegen eine Wand reden, wissen Lottas Eltern von der Befindlichkeit ihrer Tochter nur wenig. Mama Petermann bekommt trotz Behutsamkeit und Einfühlungsvermögen immer nur den Unmut ihrer Tochter zu spüren, da Lotta selbst über ihr Leben bestimmen will. Und Papa Rainer erkennt seine Lotta kaum mehr wieder, weil sie sich mit ihrer zickigen, aufbrausenden und abweisenden Art offenbar vollkommen anders verhält, als er es noch aus Kindertagen gewohnt ist. Doch wie die Pubertierenden selbst, müssen eben auch die Eltern lernen, mit diesen Verhaltensweisen von Heranwachsenden umzugehen. Gut, dass Herbergsleiterin Christine Lottas Vater erklärt, dass seine

Tochter ganz normal, und die Pubertät eben jene Phase ist, in der die Eltern schwierig werden. Im Zuge pubertärer Veränderungen sind Mutter und Vater also sowieso seltsam und peinlich, egal wie sie sich verhalten.

Doch trotz aller Kritik an ihren liebevoll verpeilten Eltern - so ganz ohne sie kann Lotta dann auch noch nicht. Trotz bockiger Abnabelung und Motz-Anfällen sucht sie nämlich immer wieder auch die Sicherheit und Nähe zu ihnen, wobei sie selbstverständlich ganz alleine den Zeitpunkt der Zu- und Abneigung, der Nähe und Distanz bestimmen will. Symbolisch zeigt sich dieser entwicklungsbedingte Spagat zwischen Haltsuchen und Loslassen insbesondere in jener Szene, in der Lotta und Rémi nach ihrer Seenotrettung zurück in die Jugendherberge kommen. War Lotta zu Beginn der Klassenreise einfach nur verärgert und empört, dass ihr Vater mit nach Amrum kommt, ist sie in dieser Situation richtig froh und erleichtert, ihm in die Arme zu fallen. Als sie jedoch bemerkt, dass die ganze Klasse Zeuge dieser innigen Umarmung ist, wird der Eltern-Peinlichkeitsfaktor sofort wieder größer. Also versucht sich Lotta mit einem vorwurfsvollen „Papa!“ schnell wieder aus dieser uncoolen Situation herauszulösen. Während ihr Körper in der eng verbundenen Knuddelei noch Kind ist, ist das rebellierende Mundwerk bereits wieder in der pubertierenden Phase – dergestalt findet MEIN LOTTA-LEBEN - ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! ein prägnantes Bild, um zu zeigen, dass Kinder und Jugendliche für die Befreiung aus der elterlichen Bindung Mut und Rebellion benötigen, Eltern hingegen gute Nerven, viel Toleranz und Gelassenheit.



FREUNDSCHAFT UND ZUSAMMENHALT

Eifersucht

Als beste Freunde halten Lotta, Cheyenne und Paul natürlich immer zusammen und unter dem Bandenmotto der Wilden Kaninchen „Einer für alle – Alle für einen“ gehen sie gemeinsam durch dick und dünn. Aber auch unter guten Freunden gibt es Konflikte und Konfrontationen, zum Beispiel dann, wenn sich ein neuer Mitschüler in das eingeschworene Freundschaftsgefüge drängt und sich die Eifersucht bemerkbar macht. Dass nämlich Paul und Cheyenne gleich richtig begeistert von dem jungen Franzosen sind und fleißig daran arbeiten, neue Freundschaftsbande zu knüpfen, geht Lotta gehörig auf die Nerven. Warum machen sich die beiden mehr Sorgen um Rémis verschmutzten Pullover als um sie, die sich gerade eben vor dem Bus und vor aller Augen übergeben musste? Wieso macht Paul bei Rémi einen auf „neuer bester Freund“, kleidet sich sogar im Partnerlook und will plötzlich ganz allein mit ihm auf Geisterjagd in der Jugendherberge gehen? Und weswegen unterhält sich Cheyenne eigentlich jetzt schon ohne Lotta mit dem Neuen, der sich so aufdringlich bei ihren besten Freunden einschleimt und so tut als würde er schon voll dazugehören? Als Paul und Cheyenne auch noch vorschlagen, Rémi in ihre Bande der Wilden Kaninchen aufzunehmen –

schließlich sind vier immer besser als drei und Paul hätte endlich einen Jungen an seiner Seite – platzt Lotta der mit Misstrauen gefüllte Kragen. „Rémi passt ja mal gar nicht zu uns Wilden Kaninchen!“ schleudert sie ihren Bandenmitgliedern protestierend entgegen und signalisiert zugleich, dass sie Rémi als Eindringling empfindet, der ihren Stellenwert im Freundeskreis untergräbt.

Und das bereits so weit, dass es Cheyenne und Paul

mittlerweile schon

total egal zu sein scheint, dass Lotta nicht mit ihnen an den Strand kommt, sondern von Frau Kackert in die Wattwanderungsgruppe gesteckt wurde. Kein Wunder also, dass sich Lotta wünscht, dass der sich zwischen sie und ihre Freunde drängende Franzose von irgendjemand „ganz schnell zurück zu seiner Mami“ gebracht wird und sie wütend versucht, ihren Rivalen von der Bildfläche zu streichen.



Lotta hat das Gefühl, für ihre besten Freunde nicht mehr gut genug zu sein und Angst davor, ihre beiden Verbündeten nicht mehr nur für sich allein zu haben oder gleich ganz an andere zu verlieren. Ihr ins Schwanken geratenes Selbstwertgefühl zeigt sich auch an anderer Stelle, als Cheyenne auf einmal Späße mit den verfeindete (G)Lämmerr-Girls macht, die sich selbst von ihrer Cliquenchefin Berenike vernachlässigt fühlen, da diese nur noch Augen für ihren Urlaubsflirt hat. Äußerlich gibt

sich Lotta diesem freundschaftlichen Fremdgehen gegenüber zwar mehr

oder weniger gleichgültig. Mit ihrem zynischen Kommentar: „Cheyenne hat wohl einen neuen Fanclub“ und einer karikierenden Mindscreen-Szene, in der sich ihre beste Freundin als Superstar in der Aufmerksamkeit der (G)Lämmerrgirls suhlt, offenbart sie uns aber ihre innersten Bedenken. Lottas Problem mit der Eifersucht ist, dass sie sich so sehr reinsteigert, dass ihr Vertrauen in ihre besten Freunde schwindet und sich Vorwürfe, Konkurrenz und falsche Wahrnehmungen breit machen. Da sie aber auf das von Papa Rainer am Strand initiierte Vertrauensspiel so überhaupt keine Lust hat, helfen

ihr im Fall der (G)Lämmerrgirls nur Sarkasmus und Ironie, um mit ihren

Eifersuchtsgefühlen umzugehen. Bei Rémi hingegen kann sie nur Ablehnung, Wut oder verbale Aggression als Ventil für ihre Unsicherheit, ihre Verlustangst und ihren damit einhergehenden Frust nutzen.



Wie aus Abneigung Freundschaft wird

Dass es Menschen gibt, die man einfach nicht leiden kann, ist ganz normal. Die Gründe dafür, können ganz unterschiedlich sein: Jemand verhält sich richtig blöd einem gegenüber, grenzt einen aus oder beleidigt einen. Es kann auch sein, dass man das Gefühl hat, jemand verhält sich feindselig oder nimmt einem was weg. Letzteres ist bei Lotta der Fall. Sie hat Angst, ihre Freunde an Rémi zu verlieren und reagiert mit Eifersucht und Ablehnung auf den neuen Mitschüler, der sich eigentlich auch gegenüber Lotta immer sehr charmant verhält. Aber wenn die Gefühle in Aufruhr sind, kommt es eben nicht nur zu schlechter Laune, sondern es fallen auch so manch gemeine Worte. So schiebt Lotta auch die Schuld an ihrem aufbrausenden Verhalten ganz alleine Rémi in die Schuhe. Bei der Wattwanderung stellt sie ihren Gegenspieler fest entschlossen zur Rede und macht ihm den Vorwurf, dass sie nur deswegen so stinkig und gemein war, weil er sich so bei ihren Kaninchen eingeschleimt hat. Nur wegen Rémi also hat Lotta auch Chanell so sehr beleidigt und beschimpft, dass diese auf und davon und spurlos verschwunden ist. Und nur wegen ihm plagen Lotta nun ein megaschlechtes Gewissen sowie die Angst, dass der kleinen Nervensäge womöglich ernsthaft was passiert sein könnte.



Lottas gemeine Unterstellungen und Provokationen bringen den sanften und hilfsbereiten Rémi allerdings nicht aus der Ruhe. Schließlich war sie auch bisher nicht sonderlich freundlich zu ihm. Auch wenn er allen Grund dazu hätte beleidigt zu sein – Lotta hat ihn nämlich eben nicht nur richtig herunter gemacht, sondern ihn auch sehr verletzt, indem sie sein Liebeskettchen einfach Cheyenne gegeben hat – steht für Rémi außer Frage, dass er die aufgewühlte Lotta in ihren Ängsten und Sorgen alleine lässt. Ohne nachtragend zu sein, zögert er keine Sekunde und sucht gemeinsam mit Lotta nach einem Funksignal fürs Smartphone, um herauszufinden, ob Chanell vielleicht mit den anderen am Strand ist – und bleibt sogar dann ganz ruhig und gelassen, als Lotta sein Handy aus Versehen im Wattenmeer der Nordsee versenkt. Mit seinen selbstlosen Samaritergesten wird Rivale Rémi plötzlich zu Lottas solidarischem Komplizen, dies umso mehr, da sie bei ihrer gemeinsamen Suche den Anschluss an die Gruppe verlieren und immer weiter ins Watt hinein marschieren, ohne die steigende Flut in der Gezeitenlandschaft zu bemerken. Als die beiden orientierungslos bereits bis zur Hüfte im Wasser stehen, gewinnt Rémi weitere Sympathiepunkte und zeigt, dass Lotta auch in richtig brenzlichen Situationen auf seinen Beistand zählen kann: Obwohl Rémi selbst ordentlich

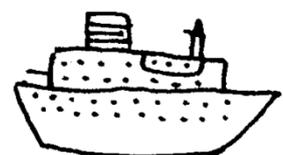
Muffensausen hat, gibt er sich optimistisch und motiviert seine sichtlich nervöse Begleiterin dazu, mit ihm zu singen, um ihr dadurch die Angst vor dem steigenden Wasser zu nehmen.

So avanciert die Suche nach einem Weg zurück ans Land nicht nur zum gemeinsamen Ziel von Lotta und Rémi, sondern bricht auch das Eis in ihrer Beziehung, indem Lotta entdeckt, dass nicht immer alles so ist, wie es scheint. Rémi ist nämlich gar nicht so doof wie gedacht und wenn es sich Lotta ganz genau überlegt, gefallen



ihm auch seine kleinen Geschenke eigentlich ganz gut. Das kann sie schließlich auch Rémi gegenüber eingestehen, als sich die zwei glücklicherweise auf einem Rettungsturm vor den Fluten in Sicherheit bringen können.

Gemeinsam durch dieses Abenteuer zu gehen und aus dieser gefährlichen Situation auch wieder gemeinsam herauszufinden, sich gegenseitig Beizustehen, im anderen Halt und Mut finden, sich kennen, verstehen und schätzen lernen, stärkt also das Zusammengehörigkeitsgefühl und erweist sich im nächsten Schritt als wahrer Schlüssel für eine richtige Freundschaft. Dass hier nämlich jemand wirklich zu ihr hält, kennt Lotta sonst nur von ihren Bandenmitgliedern.



Einer für Alle – Alle für Einen

Trotz aller Zickereien und Wutanfällen, findet Lotta schnell auch wieder ihren Platz bei ihren Kaninchen, die demonstrieren, wie man sich trotz Zweifel und Kontroversen immer wieder zusammenrauft. Auch wenn Lotta ihren besten Freunden den Umgang mit ihr nicht leicht macht und sie zumindest in Sachen Verliebtheit und Eifersucht mit ihnen nicht offen über ihre Gefühle sprechen kann, steht es schließlich außer Frage, dass sich nicht alle gemeinsam auf die Suche nach Chanell machen. Schließlich sind die drei seit Kindertagen beste Freunde, kennen sich auswendig, verzeihen sich kleine Schwächen und halten immer zusammen.

Getreu dem Bandenmotto „Einer für Alle – Alle für einen“ findet Lotta aber auch Verständnis, Rückhalt und Geborgenheit in ihrem Freundeskreis, als sie ihren Vater beim Fremdfirten mit Herbergsleiterin Christina erwischt hat. Lotta vermutet natürlich sofort das Schlimmste: Papa hat eine Affäre, das Familienglück steht auf der Kippe! Anders als bei ihrer unbegründeten Eifersucht, können Lottas Vertraute ihre Sorgen in diesem Fall bestens nachvollziehen. Während Cheyenne davon berichtet, dass ihr Vater nach vielen Streitereien einfach abgehauen ist, schafft es auch Rémi, Lotta zu ermutigen. Seine Eltern haben sich zwar auch getrennt, aber auch wieder zusammengerauft, sodass nun alle zusammen als Familie in Deutschland ganz neu anfangen. Auch Cheyenne besänftigt Lotta, dass man sich wegen so ein bisschen Kuscheln doch nicht gleich trennt und der nerdige Paul beruhigt, dass statistisch gesehen, jedes

Paar mal eine Krise hat. So erfährt Lotta nicht nur, dass sie in ihren Irritationen, Ängsten und Unsicherheiten nicht alleine ist, sondern lässt auch ihr Kinopublikum wissen, dass ihr nicht nur Cheyenne und Paul richtig



wichtig sind, sondern dass sie auch Rémis Vorzüge nun voll und ganz schätzen gelernt hat: „Echt gut, wenn man richtige Freunde hat!“. Wie ein richtiger Freund nämlich, wurde Rémi bei dieser Reise für Lotta zur wertvollen Stütze und zu einem verlässlichen Partner, der ihre Gereiztheit und Eifersüchteleien genauso akzeptiert wie ihre spätere Entschuldigung, der ihr das Gefühl des Vertrauens und Zusammenhalts vermittelt, und der es versteht, sie in ihren Ängsten und Schwächen aufzufangen. Unter diesen optimalen Vorzeichen ist es dann auch nur noch ein kleiner Schritt, bis die anfänglichen Differenzen vergessen sind und Rémi auch offiziell und mit Lottas vollstem Einverständnis bei den Wilden Kaninchen aufgenommen wird.

Zusammenhalt im Klassenverbund

Wie man es aus Lottas Welt kennt, sind sich die verschiedenen Banden – die Wilden Kaninchen, die Rocker und die (G)Lämmer-Girls – auch in ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA anfangs spinnefeind. Da wird gehänselt und veräppelt, werden Streiche gespielt und blöde Sprüche geklopft, und weder die Strenge von Lehrerin Frau Kackert noch die Verordnung erlebnispädagogischer Vertrauensspiele führen zu einer größeren Annäherung der Schülerinnen und Schüler. Und dennoch: Das große Thema von Lottas zweitem Leinwandabenteuer ist Zusammenhalt: Egal, wie sehr man sich sonst auch angiften mag – wenn es hart auf hart kommt, muss man sich nicht nur im Freundeskreis, sondern auch in einer Schulklasse aufeinander verlassen können.

Auch wenn sich die Wilden Kaninchen, die Rocker und die (G)Lämmergirls gegenseitig überhaupt nicht ausstehen können, verbindet die Gruppen nämlich spätestens ab dem Moment ein unsichtbares Band, in dem die heftig erboste Lehrerin Frau Kackert androht, die unzählbare 6b – und insbesondere die einzelnen Banden – in verschiedene neue Klassen aufzuteilen,

sollte auch nur noch eine winzige Kleinigkeit auf der Klassenfahrt vorfallen. Wie gut, dass ihrem sonst so wachsamen Auge bis dato noch nicht aufgefallen ist, dass die kleine Chanell den ganzen Tag schon spurlos verschwunden ist. Für die Wilden Kaninchen steht jedenfalls fest, dass sie Chanell schnellstmöglich finden müssen – so oder so – und am besten, noch bevor Frau

Kackert Wind davon bekommt und das Schicksal der 6b endgültig besiegelt.

Diese Mission ganz alleine zu bewältigen, ist jedoch ein hohes Ziel. Das wissen auch die Wilden Kaninchen ganz genau. Chanell wiederzufinden kann nur gelingen, wenn sie ihren Streit mit den zwei verfeindeten Banden begraben, alle zusammenhalten und gemeinsam auf die Suche gehen. Also müssen sie sich überwinden, auf ihre Erzfeinde zugehen und ihre Rivalen zu Verbündeten machen. Gar nicht so einfach! Lotta zweifelt jedenfalls zunächst an der Kooperationsbereitschaft der Rocker und (G)Lämmmergeirls. Aus ihrer eigenen Bandenfreundschaft wissen die Wilden Kaninchen, und allen voran der schlaue Paul, aber ganz genau, dass eine starke Gemeinschaft nicht der Zusammenschluss von Personen mit gleichen Charaktereigenschaften auszeichnet, sondern der Zusammenhalt von Individuen, die sich der unterschiedlichen Stärken und Schwächen, der Macken und Vorzüge der Einzelnen bewusst sind. So ist es für Paul quasi nur noch ein Kinderspiel, die verschiedenen Cliques in ihren jeweiligen Eitelkeiten und Begabungen abzuholen, um sie für die gemeinsame Suche nach Chanell zu motivieren: Schließlich haben die Rocker die notwendige Kraft, die Glamourgirls bekommen immer alles mit und Berenike hat das größte schauspielerische Talent, um die wachsame Frau Kackert abzulenken. Bei Stolz und Ehre gepackt, sind die Jungs und Mädels natürlich sofort zur Stelle und so startet die freundschaftlich verfeindete und durch vereinte Kräfte erfolgreiche Suche nach der verschollenen Chanell. Ob sich alle Beteiligten solidarisieren, weil sie alle nicht besonders nett zu Chanell waren und wie

Lotta ein schlechtes Gewissen haben, oder einfach nur zusammenhalten, weil alle super sauer auf Frau Kackert und ihre angedrohte Disziplinarstrafe sind, spielt dabei letztlich keine Rolle. Fest steht, dass sich alle zusammengerauft und versucht haben, ihre Probleme gemeinsam zu lösen. Auch wenn Frau Kackert das zunächst noch überhaupt nicht so sehen kann. Sie fühlt sich von den nächtlichen Ausreißern und deren tolldreisten Ablenkungsmanövern einfach nur erneut provoziert und in ihrer Autorität untergraben. Dass sie ihre Androhung nach dieser unerhörten Aktion nun wirklich in die Tat umsetzen möchte, ruft dann allerdings noch einmal den frisch gestärkten Klassengeist in den Frühstückssaal. Nach wie vor will sich keiner der Schülerinnen und Schüler tatenlos diesem Trennungsschicksal ergeben und so öffnen sie ihrer Lehrerin nicht nur die Augen über ihren außergewöhnlichen Zusammenhalt in der letzten Nacht, sondern demonstrieren ihre anhaltende Solidarität auch lautstark, indem sie alle gemeinsam das Wilde-Kaninchen-Bandenmotto „Einer für alle – Alle für einen!“ durch den Saal brüllen. Der Schlachtruf zeigt ganz offensichtlich seine Wirkung. Mit einem klitzekleinen Lächeln signalisiert die sonst so eiserne Frau Kackert ihre Erkenntnis, dass sich ihre sonst so feindselig gegenüberstehenden Schülerinnen und Schüler der 6b nun endlich als Team eingeschworen haben. Feindschaften und Streitereien scheinen nun endlich keine Rolle mehr zu spielen und so kann am Ende die Gemeinschaft, die Toleranz, der Zusammenhalt und die Freundschaft in einem rauschenden Abschlussfest am Strand gefeiert werden, das nicht nur zum mitreißenden musikalischen Finale, sondern zum Happy End für alle Beteiligten wird.



GRUSELSPASS



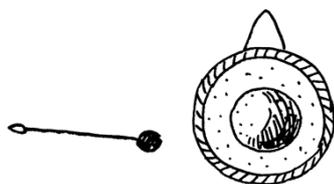
Das große Mysterium

Bereits bei der Anreise auf die Insel erzählt Paul seinen Freunden, dass er bei seinen Reisevorbereitungen auf die Gonger-Legenden gestoßen ist, die auf Sylt und Amrum kursieren. Diese erzählen von Menschen, oft Seeleute oder andere Bewohner aus dem Norden, die unter mysteriösesten Umständen verschwunden und verstorben sind, keine Ruhe finden und als schaurige Wiedergänger zurückkehren. Während Cheyenne fasziniert von Pauls gruseliger Zombie-Geschichte ist, hält Lotta zunächst nicht viel von diesen abergläubischen Geschichten der Untoten. Paul hingegen glaubt an Beweise. „Und solange es noch keinen Gegenbeweis gibt, kann es immer noch wahr sein“.

Klar also, dass Paul auf Amrum auf Gespensterjagd gehen möchte, zumal es in der Jugendherberge dann nicht nur ein verschwundenes Zimmer, sondern auch diese mysteriöse Geschichte von Mieke gibt, der Tochter der ehemaligen Herbergsleiterin, die spurlos im Wattenmeer verschwunden ist und nun als Gonger im Haus umherspuken soll. Mit seiner „Mission Mieke“ will Paul dem großen Mysterium jedenfalls unbedingt auf die Spur kommen. Auf dem unheimlichen Schwarzweiß-Bild im Hausflur hat der kluge Kopf schnell erkannt, dass das Foto des Mädchens in dem verschwundenen rosa Zimmer mit dem Kicker gemacht wurde, das zwar im Werbeprospekt der Jugendherberge abgebildet, vor Ort aber nicht auffindbar ist. Also steht fest, dass die Spurensuche mit einer gründlichen Durchforstung des Landhauses startet, um das verborgene Zimmer zu finden. Da Lehrerin Frau Kackert aber wie eine Vampirin in den nächtlichen Fluren gnadenlose Wache schiebt, benötigt Paul natürlich Unterstützung von Rémi, Lotta und Cheyenne, um die strenge Hüterin der Nachtruhe erfolgreich auszutricksen. Mit Taschenlampen ausgestattet und umgeben von dunklen Farben, huschenden Schatten, brummend-glucksenden (Lama-)Geräuschen und Gänsehautmusik, stoßen die vier Geisterjäger bei ihren Nachforschungen schließlich auf ein kleines, beleuchtetes Fenster im Dachgeschoss. Nach Aussage der Herbergsleiterin soll dort oben aber doch überhaupt nichts sein und ein Zugang zur obersten Etage lässt sich auch nirgendwo finden. Doch dann erscheint ganz kurz ein Schatten im Fenster und kurz

darauf erlischt das Licht. Für Paul ein eindeutiger Beweis, dass die Legende lebt – hat er doch auch gelesen, dass Gonger, wenn sie nachts zurückkehren, oft mit der bloßen Hand das Licht löschen. Und außerdem hat er gelesen, dass sich Gonger manchmal auch in die Betten legen und eine Spur von Salzwasser hinterlassen. Alles ganz schön gruselig – muss sich mittlerweile auch Lotta eingestehen, wenn es sie vor Furcht und Schrecken schon richtig fröstelt.

Als die kleine Chanell am nächsten Tag spurlos verschwunden ist und die Zimmerkameradinnen eine matschige Salzwasserspür vor ihrem Bett entdecken, ist sich Lotta jedenfalls ganz und gar nicht mehr sicher, ob nicht vielleicht doch ein Funken Wahrheit hinter dem düsteren Mythos steckt. Was wenn es diese Wiedergänger nun wirklich gibt und Chanell nach Lottas bössartiger Verbalattacke gestern weggelaufen und nun vielleicht selbst ein Gonger ist - wie bei der Geschichte von Mieke, die der Erzählung nach von einer Schulklasse so beleidigt und gekränkt wurde, dass sie allein ins Watt gerannt und für immer verschwunden ist und seitdem immer wieder als Gonger zu Besuch in die Herberge kommt, um an damals zu erinnern? Vielleicht glotzt die gruselige Mieke Lotta ja auch nicht ohne Grund die ganze Zeit von diesem Schwarzweißfoto aus so seltsam an und schießt ihr immer wieder als regelrechtes Horror-Szenario in den Kopf, wo sie in verschlissenem Matrosenkleid, mit dunklen Augenringen, bei bläulich-düsterem Licht und mit ruckartigen Bewegungen durch den Herbergsflur auf Lotta zuhuscht.



Schaurige Lektionen



Mit dem Verschwinden, der Suche nach und dem Wiederfinden von Chanell, rückt die schaurig-schöne Gruselgeschichte wieder die Gefühle der Figuren und ihr Verhalten untereinander in den Mittelpunkt des Geschehens. Nicht nur Lotta plagt das schlechte Gewissen, weil sie zu der kleinen Chanell richtig gemein und fies war, indem sie ihr an den Kopf geknallt hat, dass sie niemand auf der Klassenfahrt dabeihaben möchte. Auch die jungen Herbergshelfer haben mitbekommen, dass Chanell von der Klasse immer wieder degradiert, ausgegrenzt und ignoriert wurde und sind der Meinung: „Dissen geht gar nicht. Und besonders nicht die Kleineren, okay?“ Also haben sie der 6b nicht nur die Gonger-Geschichte im Speisesaal aufgetischt, sondern auch Chanell auf die Idee gebracht, ihren Mobbern und Peinigern eine ordentliche Lektion zu erteilen, indem sie vorgibt von Gonger-Mieke entführt worden zu sein, die laut der Sozis in der Jugendherberge umherspukt. Also legt Chanell ganz im Stil der gruseligen Gonger-Legende eine Salzwasserspür vor ihrem Bett und versteckt sich im gar nicht so mysteriösen rosa Zimmer im Dachboden. Wie sich nämlich aufklärt, hängen hier oben ab und an die Sozis zum Kickerspielen ab. Ansonsten sind die Räumlichkeiten momentan aber einfach nur für Herbergsgäste gesperrt, weil Fledermäuse im Dachgebälk nisten. Dass Herbergshelferinnen Christina die Türe zum alten Treppenhaus zu- und Chanell damit eingesperrt hat, konnte schließlich niemand ahnen. Und so löst sich am Ende nicht nur das Geheimnis um das verschwundene Zimmer und die verschollene Chanell, sondern auch das Rätsel um die umherspukende Mieke in einer geradewegs entmysti-

fizierenden Geschichte auf. Chanell hat im rosa Zimmer nämlich auch Miekies Tagebuch entdeckt und herausgefunden, dass sie gar nicht ins Watt gelaufen, sondern gemeinsam mit ihrer alleinerziehenden Mutter von der Insel weggezogen ist. Die Wahrheit ist also gar nicht so mysteriös. Fies waren die Leute aber trotzdem zu den beiden – zu Miekies Mutter, weil sie keinen Mann hatte, und zu Mieke selbst, weil sie „voll die Streberin“ war.

Klar, dass die immerzu vorlaute Chanell bei dieser Berichterstattung noch einmal auf das schlechte Gewissen drückt, indem sie betont, dass die Leute zu Mieke und ihrer Mutter genauso fies waren, wie Lotta und die anderen zu ihr. Spätestens jetzt wird die dargebotene Gonger-Show also auch zu einem kleinen Plädoyer für Toleranz, sozialem Miteinander und fairem menschlichen Umgang, auch wenn die immerzu rotzfreche Nervensäge Cheyenne durchaus eine selbstbewusste kleine Person ist, die sich eigentlich immer bestens gegen herabsetzende Sprüche und Abwimmelungsversuche zur Wehr setzt. Wenn es sein muss, indem sie den fiesen „Großen“ eben das Fürchten lehrt. Am Ende hat zumindest Lotta aus diesem Streich ihre Lektion gelernt und ihr Fehlverhalten reflektiert. Als versöhnlichen Schulterschluss erhält „der nervige kleine Pups“ am Ende der Geschichte nämlich sogar eine Mitgliedschaft bei den Wilden Kaninchen, wengleich auch nur zur Probe. Aber zu viel Harmonie ist auf Dauer eben halt auch langweilig, findet zumindest Chanells große Schwester Cheyenne. Aber Geschwisterstreit und Geschwisterliebe stehen ja ohnehin auf einem ganz anderen Blatt...



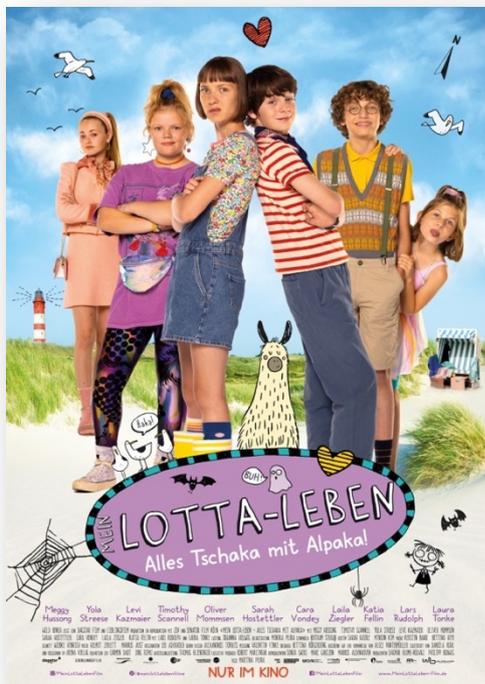
ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Vor dem Film **Kenntnisstand ermitteln: Buch und Film**

Impulse

- Sind die Lotta-Bücher in der Klasse bekannt? Worum geht es, was ist das Besondere daran (Figuren, Themen, Gestaltung)? Tragt zusammen!
- Sind die Lotta-Bücher gar nicht oder kaum bekannt? Werft gemeinsam einen Blick in einen Band von „Mein Lotta-Leben“. Eine Leseprobe (Mein Lotta-Leben – Da steckt der Wurm drin, Band 3, Arena Verlag) findet ihr online unter: https://www.arena-verlag.de/sites/default/files/product/leseprobe/Pantermueller_Lotta3_Leseprobe.pdf Was ist das Besondere an den Büchern, was fällt euch auf (Figuren, Themen, Gestaltung)? Tragt zusammen!
- Kennt ihr den ersten Lotta-Film ALLES BINGO MIT FLAMINGO? Falls ja, woran erinnert ihr euch? Worum ging es? Welche Figuren haben euch besonders gut gefallen, welche eher nicht? Entsprachen die Schauspielerinnen und Schauspieler euren Vorstellungen?
- Welche Erwartungen habt ihr an den zweiten Lotta-Film ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA? Wo erwartet ihr Unterschiede im Vergleich zu den Büchern? Was erwartet ihr von einer filmischen Fortsetzung? Knüpft der zweite Lotta-Film direkt an den ersten an, sind Lotta und die Banden möglicherweise älter geworden, haben sie neue Freunde, oder haben sich ihre Wege vielleicht getrennt...? Besprecht in Kleingruppen verschiedene Möglichkeiten und notiert euch stichpunktartig, was euch am wahrscheinlichsten erscheint.
- Denke dir mit deiner Gruppe eine Geschichte aus, worum es im zweiten Teil der Lotta-Verfilmung gehen könnte. Erzählt diese Geschichte eurer Klasse.

Vor dem Film **Erwartungshaltungen abklären: Filmplakat und Trailer**



Betrachtet das Plakatmotiv des Films genau!

- Erweckt das Plakat Interesse am Film? Warum / warum nicht?
- Wer und was ist darauf zu sehen? Wer ist bekannt? Wen kennt ihr nicht?
- Was erzählt dir das Plakat über die Hauptfiguren? In welcher Beziehung stehen die Figuren zueinander? Welche Eigenschaften und welche Konflikte könnten sie haben?
- Was erzählt das Plakat über die Handlung des Films? Wo spielt er wohl? Worum könnte es in Lottas neuem Leinwandabenteuer gehen? Ist der Film lustig traurig, romantisch, etc.? Notiert eure Beobachtungen und Ideen:

Arbeitsblatt **Emotionen und Gefühle**

Betrachte die Szenenbilder genau! Erinner dich an die Szenen im Film und beantworte die Fragen mit je einem Satz. Vergleicht und diskutiert eure Ergebnisse anschließend in der Klasse.



Was passiert in dieser Szene:

Wie fühlt sich Lotta:

Warum:



Was passiert in dieser Szene:

Wie fühlt sich Lotta:

Warum:



Was passiert in dieser Szene:

Wie fühlt sich Lotta:

Warum:



Was passiert in dieser Szene:

Wie fühlt sich Lotta:

Warum:

Im Lauf der Geschichte erlebt Lotta viele emotionale Momente. Mit welchen Gefühlen wird sie konfrontiert? Kreuze an:

- Traurigkeit
 Verwirrung
 Glück
 Verlustangst
 Stolz
 Eifersucht
 Panik
 Kränkung
 Verärgerung
 Scham
 Neid
 Gelassenheit
 Aufregung
 Hilflosigkeit
 Zufriedenheit
 Wut
 Sehnsucht
 Ekel
 Erleichterung
 Enttäuschung
 Geborgenheit
 Angst
 Schuld
 Verliebtsein
 Verzweiflung
 Dankbarkeit
 Langeweile
 Freude
 Einsamkeit
 Bewunderung
 Zuversicht
 Vertrauen



Vergleicht anschließend eure Auswahl in der Klasse. Tragt für die ausgewählten Gefühle die entsprechenden Szenen aus dem Film zusammen. Auf welche Weise werden die jeweiligen Gefühle in ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA! sichtbar gemacht? (Gesprächsinhalte, Gesichtsausdrücke, Verhalten, Zeichnungen etc.) Sammelt Beispiele.

Beantwortet abschließend folgende Fragen:

- In welcher Situation ist Lotta am glücklichsten?
- In welcher Situation ist Lotta am wütendsten, in welcher am traurigsten?
- Welche dieser Gefühle kennt ihr? Welche dieser Gefühle kennt ihr nicht?

Mögen, Liebhaben, Verliebtsein. Was ist der Unterschied? Ordne die Bilder den Gefühlen zu!

1



2



3



4



5



6



- Beschreibe für jedes Bild: Wie stehen die Personen in Verbindung? Was zeichnet ihre Beziehung zueinander aus?

1	2
3	4
5	6

- Wähle eines der oben gezeigten Bilder sowie eine Figur auf diesem Bild aus. Denke und fühle dich in die Person hinein und verfasse einen Brief an die jeweils andere Person auf dem Bild. Schreibe darüber, was du über eure Beziehung denkst. Was magst du an deinem Gegenüber, was findest du nicht so toll? Was hast du mit der anderen Person gemeinsam, was unterscheidet euch? Wobei hilft dir dein Gegenüber, was lernst du von ihr/ihm?



Verliebtsein ist etwas Besonderes, das jede und jeder anders empfindet. Erkunde dieses Gefühl in Einzelarbeit. Ein anschließender Austausch über das Verliebtsein bleibt selbstverständlich jedem selber überlassen.

v e r l i e b t

Was glaubst du, wie sich Verliebtsein anfühlt?

Warst du schon einmal verliebt? Wie war das?

Wie fühlst du dich gerade?

KREATIVFELD:
Male/zeichne/schreibe etwas zu diesem Gefühl!

5 Worte, die du mit Verliebtsein/jemanden mögen verbindest

1

2

3

4

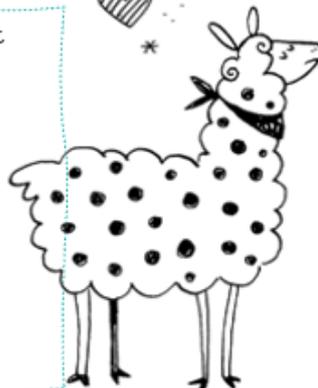
5

Daran erkennt man Verliebtsein:

Welche Farben, Formen oder Symbole verbindest du mit diesem Gefühl?

Wie zeigst du, dass du jemanden magst oder näher kennenlernen möchtest?

Welche Liebeslieder kennst/magst du?



Die Beziehung zwischen Lotta und Rémi ist kompliziert und nicht ganz einfach.

Entwickelt einen Dialog für das Paar. Wählt dazu entweder eine Szene aus dem Film oder denkt euch selbst eine Situation aus, in der die beiden aufeinandertreffen. Tragt die Dialoge anschließend in der Klasse vor.

Rémi

vs.
(versus / gegen)



Lotta

Freunde sind wichtige Begleiter durch die Höhen und Tiefen des Alltags.

Einen guten Freund oder eine gute Freundin zu haben, mit dem oder der man Glück und Unglück teilen kann, macht unser Leben schön und wertvoll. Wahre Freundschaft umfasst z.B. Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Geborgenheit, Ehrlichkeit, gegenseitige Unterstützung und Miteinander. Freundschaft heißt aber genauso auch die Fehler des anderen zu akzeptieren. Manchmal aber ist es gar nicht so leicht, einen „echten“ Freund oder eine „echte“ Freundin zu finden, vor allem, wenn man wie Rémi neu an einer Schule ankommt und niemanden kennt. Während Cheyenne und Paul den neuen französischen Mitschüler von Anfang an sympathisch finden, müssen Lotta und Rémi erst einige Herausforderungen und Hürden meistern, bis sie zu Freunden werden.



Beschreibt die verschiedenen Stationen der Beziehung zwischen Lotta und Rémi anhand von Beispielen.

- Wie reagiert Lotta anfangs auf den neuen französischen Mitschüler und warum?
- Wie verhält sich Rémi gegenüber Lotta? Woran merkt Lotta, dass Rémi sie mag? Wie findet Lotta das?
- Wann und warum ändert sich Lottas Verhalten gegenüber Rémi?
- Am Ende wird Rémi Mitglied bei den Wilden Kaninchen und damit auch von Lotta als Freund in der Bande aufgenommen. Woran hat Lotta gemerkt, dass Rémi eigentlich doch ein guter Freund ist? Was zeichnet ihn als guten Freund aus? Erstellt in Kleingruppen eine Liste: „In fünf Schritten zum Wilden Kaninchen“. Vergleicht eure Listen in der Klasse miteinander!
- Sind Lotta und Rémi am Ende des Films Freunde oder sind sie beide ineinander verliebt? Woran merkt ihr das?
- Wie könnte die Geschichte zwischen Lotta und Rémi jetzt weitergehen? Was meinst du? Sei fantasievoll und schreibe die Geschichte in Einzelarbeit weiter.
- Vielleicht hast du auch schon einmal einen Menschen kennen gelernt, von dem du auf den ersten Blick nicht begeistert warst. Im Laufe der Zeit hat sich dein Eindruck aber gewandelt und du bist inzwischen mit dieser Person richtig gut befreundet. Woran lag diese „Abneigung auf den ersten Blick“? Schreibe eine Art Tagebuch-Notiz. Du kannst dich dabei auf eine reale oder auf eine fiktive Person beziehen. Wer möchte, kann seine Notiz abschließend vorlesen.



Beschreibe die Charaktereigenschaften der Cliques und Banden aus MEIN LOTTA-LEBEN – ALLES TSCHAKA MIT ALPAKA!

(Wer ist cool, mutig, lässig, frech, selbstbewusst, überheblich, clever, zickig, schüchtern, aufbrausend etc.)



Name der Bande / Clique: _____

Das ist ihnen wichtig: _____

Verhalten gegenüber anderen: _____

Stärken: _____

Schwächen: _____



Name der Bande / Clique: _____

Das ist ihnen wichtig: _____

Verhalten gegenüber anderen: _____

Stärken: _____

Schwächen: _____



Name der Bande / Clique: _____

Das ist ihnen wichtig: _____

Verhalten gegenüber anderen: _____

Stärken: _____

Schwächen: _____

Fragestellungen

- Mit welchen der drei Banden / Cliques kannst du dich am besten identifizieren und warum?
- Ist es wichtiger, einen sehr guten Freund zu haben, auf den man sich verlassen kann? Oder ist es wichtiger, viele Freunde zu haben?
- In welcher Verbindung stehen die drei Banden / Cliques zueinander?
- Warum ist es für eine gut erzählte Geschichte wichtig, dass möglichst viele unterschiedliche Charaktere vertreten sind?
- Welche unterschiedlichen Funktionen / Rollen übernehmen einzelne Mitglieder der verschiedenen Gruppierungen im Film? Wer trägt z.B. zum Humor im Film, wer zum Konflikt bei?
- Chanell ist im Film spurlos verschwunden und kann nur wieder gefunden werden, indem sich die drei Gruppen zusammenschließen. Besprecht in Kleingruppen, wie sich die verschiedenen Stärken und Schwächen der Klassenkamerad*innen bei dieser Mission gegenseitig ergänzen.
- Was ist eigentlich eine gute Bande oder Clique? Diskutiert gemeinschaftlich darüber und überlegt, was zu einer wirklich guten Bande / Clique gehört. Sammelt Stichwörter, die eine perfekte Bande charakterisieren an der Tafel.
- Nun seid ihr dran! Gründet eine Bande aus eurem Klassenverband und legt ein Bandenbuch mit Bild- und Textelementen an, das (mindestens) folgendes beinhaltet:

- **Symbol / Logo**
- **Motto**
- **Top 10 der wichtigsten Bandentugenden**
- **Banden-Gesetz: Welches Verhalten erwartet ihr von euren Bandenmitgliedern?**
- **Einen Steckbrief pro Mitglied** (Name, besondere Eigenschaft, Stärken, Schwächen, etc.)



$\vec{B} \text{ rot } \vec{A} = \vec{r} \cdot \vec{\Delta} I_i$